

Schockstrategie
Nach dem verheerenden Ergebnis seiner Partei bei der Europawahl kündigt Präsident Macron die Auflösung der französischen Nationalversammlung an



Zu mir oder zu ihr?

Emmanuel Macron zwingt eine Entscheidung über die Zukunft Frankreichs herbei. Die wichtigsten Fragen und Antworten zur überraschenden **Neuwahl** des Parlaments

Für diesen Sommer hatte sich Paris viel vorgenommen: Zwei Wochen lang sollten die Olympischen Spiele alle nationalen und internationalen Konflikte überstrahlen. Doch dann löste Frankreichs Präsident Emmanuel Macron vorigen Sonntag völlig überraschend die Nationalversammlung auf und kündigte Neuwahlen binnen drei Wochen an. Seitdem ist klar: Der Sommer wird hochpolitisch.

Kann die rechtsextreme Partei Rassemblement National von Marine Le Pen nach dem Triumph bei der Europawahl auch die Mehrheit im französischen Parlament erringen? Auf dem Spiel steht also nicht nur die politische Zukunft des Staatsoberhauptes, sondern auch Frankreichs Identität.

Was verspricht sich Macron davon?

Er versucht, die Dynamik des Rassemblement National (RN) zu brechen und die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken. Alle gemäßigten Kräfte der Republik

sollen sich mit ihm verbünden. Macron vertraut wohl darauf, dass die Bevölkerung Angst vor einer rechtsextremen Mehrheit in der französischen Nationalversammlung hat, auch wenn sie dem RN bei der Europawahl zum Sieg verhalf.

Bei den Präsidentschaftswahlen 2002 hatte ein ähnliches Manöver funktioniert. Damals wählten mehr als 80 Prozent der Franzosen den Konservativen Jacques Chirac – in einer „republikanischen Front“ gegen Jean-Marie Le Pen.

Doch anders als ihr antisemitischer Vater gilt Marine Le Pen, die Fraktionschefin des Rassemblement National, längst als salonfähig. Das trifft auch auf den jungen Parteichef Jordan Bardella zu. „Die Mischung aus schwindender Kaufkraft, Unsicherheit und Immigration war der Raketentreibstoff für Bardella“, sagt Jérôme Fourquet vom Meinungsforschungsinstitut Ifop. Rechtsextreme, die in Europa bereits regieren wie die italienische Ministerpräsidentin Giorgia Meloni nehmen den Menschen zudem die Furcht vor dem politischen Einfluss der Rechten.

Odoxa-Chefin Céline Bracq schließt sogar eine absolute Mehrheit für den RN bei den nun anstehenden Wahlen nicht aus. Sie ist überzeugt, dass viele Franzosen den Präsidenten abstrafen wollen.

Allerdings kam es nach der Bekanntgabe der Neuwahlen schon zu einer Demonstration in Paris, an der Linke, Sozialisten und Grüne beteiligt waren. Offenbar hofft Macron, so viele Franzosen mobilisieren zu können, dass seine zuletzt schwächelnde Partei Renaissance eine deutliche Mehrheit holen könnte.

Und wenn die Partei des Präsidenten verliert?

Sollte der RN den neuen Premierminister stellen und damit Präsident und stärkste Parlamentsfraktion konträren Lagern angehören, hätte Macron nicht mehr viel Macht. Die Zusammenarbeit mit dem RN dürfte schwierig werden. Gut funktionierende diese sogenannte Cohabitation in der Vergangenheit nur dann, wenn sich Präsident und Premierminister gegenseitig schätzten – so wie François Mitterrand und Édouard Balladur in den Neunzigerjahren.

Der französische Präsident hätte jedoch noch die Möglichkeit, durch eine Allianz mit einer anderen Partei eine Mehrheit zu erreichen, etwa mit den Republikanern. Inzwischen hat aber deren Chef Éric Ciotti erklärt, sich eher mit dem RN